

Anne Barckow

Vielfalt@Bücherhallen

Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Hamburg

in

Hauke, Petra (Hg.): Öffentliche Bibliothek 2030.

Herausforderungen – Konzepte – Visionen, Bad Honnef : Bock
+ Herchen Verlag, 2019, S. 145-151



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen
4.0 International Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0)
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/4.0/>

DOI (Aufsatz) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/20201>

DOI (Gesamtband) auf dem edoc-Server: <https://doi.org/10.18452/19927>

Gefördert aus dem Open-Access-Publikationsfonds
der Humboldt-Universität zu Berlin

Vielfalt@Bücherhallen

Interkulturelle Bibliotheksarbeit in Hamburg

ANNE BARCKOW

Interkulturelle Fragestellungen haben für Bibliotheken lange eine untergeordnete Rolle gespielt. Der Service ging kaum über das Angebot von Medien in einer meist sehr begrenzten Auswahl von Sprachen hinaus. Mittlerweile lässt sich Diversität, vor allem unter dem interkulturellen Aspekt, aus dem Aktivitätsspektrum Öffentlicher Bibliotheken nicht mehr wegdenken. Bibliotheken leben Vielfalt, spiegeln in Programm und Publikum die moderne urbane Gesellschaft wider und nehmen damit eine Vorreiterrolle unter den Kultureinrichtungen ein. Interkulturelle Bibliotheksarbeit und der Beitrag, den Bibliotheken zur Integration leisten, tragen zu einem Imagewandel der Bibliotheken bei Behörden, Communities, Stiftungen und Bürgern bei. Der folgende Beitrag skizziert am Beispiel der Bücherhallen Hamburg die Entwicklung der interkulturellen Bibliotheksarbeit und diskutiert Ergebnisse und Perspektiven des Öffnungsprozesses.

Keywords: Öffentliche Bibliothek; Interkulturalität; Vielfalt; Integration; Hamburg; Zukunft

Einleitung

Interkulturelle Bibliotheksarbeit, zumindest in Ansätzen, haben die meisten Öffentlichen Bibliotheken schon lange und durchaus erfolgreich geleistet, bevor sie sie als solche benannt haben. Medien in diversen Sprachen zur Verfügung zu stellen, Materialien zum Deutschlernen oder Flyer, zum Beispiel auch in englischer Sprache, gehören seit jeher zum Angebot Öffentlicher Bibliotheken. Erst um die Jahrtausendwende wandten sich jedoch die ersten Bibliotheken in Deutschland explizit interkultureller Bibliotheksarbeit zu, als das Thema auf internationaler Ebene bereits etabliert war.

Gremienarbeit auf internationaler und nationaler Ebene

Eine rund vierzigjährige Geschichte kann die interkulturelle Bibliotheksarbeit bei der International Federation of Library Associations and Institutions (IFLA) vorweisen. Inoffiziell engagierte sich bereits seit 1977 eine Gruppe von Bibliothekaren und erhielt 1981 ein offizielles Mandat als Public Libraries Section. Daraus ging 1986 die Library Services to Multicultural Populations Section hervor (Zielinska, 2001). Eine Expertengruppe für interkulturelle Bibliotheksarbeit im Deutschen Bibliotheksverband (dbv), nach der Etablierung in eine Kommission umgewandelt, existiert seit 2006.

Die Expertengruppe wird sich nicht nur mit dem Migrationsaspekt befassen, sondern auch mit Fragestellungen, die sich aus temporären Aufenthaltsergebnissen sowie Zwei- oder Mehrsprachigkeit von Kindern. Wichtig ist auch die Einbindung der Bibliotheksarbeit in gesamtstädtische Aktivitäten, um das Thema als gemeinsame Strategie ins Bewusstsein zu rücken. (DBV-Expertengruppe Interkulturelle Bibliotheksarbeit nimmt Arbeit auf, 2006)

Öffentliche Bibliotheken prägen die Stadtgesellschaft

So sperrig sich die frühe Aufgabenstellung der Expertengruppe liest, so bemerkenswert ist es, dass hier schon der Gedanke an die Stadtgesellschaft formuliert wird. Denn wie das Bibliothekswesen insgesamt hat sich auch die interkulturelle Bibliotheksarbeit weiter entwickelt. Bibliotheken sind längst mehr als Orte der Medienausleihe. Diese Erkenntnis setzt sich mittlerweile auch außerhalb des Bibliothekswesens immer stärker durch.

Dazu trägt auch die interkulturelle Bibliotheksarbeit bei. Auch anderen Institutionen stellt sich die Frage der interkulturellen Öffnung. Auf der Suche nach erfolgreichen Beispielen rückten Öffentliche Bibliotheken schnell in den Fokus von anderen Kultureinrichtungen wie Stadtteilkulturzentren, Kommunen oder Stiftungen.

Öffentliche Bibliotheken vereinen viele vorteilhafte Voraussetzungen für erfolgreiche interkulturelle Arbeit in sich. Dazu zählen das Bekanntsein und die Wertschätzung des Systems Bibliothek in nahezu allen Kulturen, die Akzeptanz von Bibliotheken als neutrale Orte, die Erreichbarkeit während weitreichender Öffnungszeiten und die Struktur von zentralen und dezentralen Standorten und damit die räumliche Nähe zu den Lebensorten der Menschen. Außerdem zeichnet Bibliotheken gegenüber vielen anderen Institutionen eine hohe Unverbindlichkeit im Zugang aus: Ohne eine Eintrittsgebühr, also auch ohne Mitgliedsausweis, steht jedem die Vorortnutzung offen, es besteht keine „Konsumpflicht“, niemand muss sich registrieren oder anmelden.

Den Anspruch, ein Ort für alle zu sein, haben Öffentliche Bibliotheken schon lange. Zu den Zielgruppen gehören Alt und Jung, alle Geschlechter, alle Bildungs- und Sozialschichten, Menschen mit und ohne Behinderung und mit verschiedener ethnischer Herkunft. Die Angebote Öffentlicher Bibliotheken richten sich an viele unterschiedliche Menschen und das gleichzeitig – auch das ist ein Unterschied zu anderen Kultureinrichtungen. Auch lassen sich im Unterschied zu diesen mit vergleichsweise wenig Aufwand versuchsweise Veränderungen ausprobieren und es lässt sich experimentieren, ohne gleich die Strukturen der Bibliothek insgesamt in Frage stellen zu müssen.

Diese Vorteile haben sich Öffentliche Bibliotheken bewusst gemacht und gezielt eingesetzt. Es macht sie schnell handlungsfähig und hat sie dadurch gerade in Zeiten starken Zuzugs wie ab 2014 (Bundeszentrale für Politische Bildung, 2018) in den Blickwinkel von Finanzgebern sowie anderen Kultur- und Bildungseinrichtungen gerückt. Es entstanden zahlreiche Kooperationsprojekte. Bibliotheken wurden zu Brückenbauern zwischen Stadtgesellschaft und Kultur- und Bildungseinrichtungen, indem z. B. Exponate aus Museen als „Appetizer“ in Stadteilbibliotheken ausgestellt wurden oder zu Veranstaltungen des Cervantes-Instituts in die Zentralbibliothek der Bücherhallen eingeladen wurde.

Ihren hervorragenden Ruf als Orte des Lernens, des Austauschs, der Begegnung und des Miteinanders verdanken Öffentliche Bibliotheken unter anderem dem hohen Anteil an Publikum mit Migrationshintergrund. Bei einer Befragung in der Zentralbibliothek der Bücherhallen Hamburg gaben 2016 43 % der Besucher an, einen Migrationshintergrund zu haben. Zumindest für diesen Aspekt der Diversität bildet das Publikum damit die Stadtgesellschaft sehr gut ab. Auch wenn dies noch nicht für alle Standorte und alle Bibliotheken gilt, zeigt es eine deutliche Tendenz auf, die auch außerhalb der Bibliotheken wahrgenommen wird.

360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft

2018 setzte die Kulturstiftung des Bundes unter dem Titel „360° – Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft“ ein Programm auf, das die Themen Einwanderung und kulturelle Vielfalt in die Kultureinrichtungen und von dort in die Stadtgesellschaft trägt. Es hat zum Ziel, strukturelle Ausschlüsse im Kulturbetrieb zu vermindern. Experten des Deutschen Bibliotheksverbandes berieten die Kulturstiftung des Bundes bei der Entwicklung des Programms. Die sogenannte Infotour, die interessierten Antragstellern Gelegenheit gab, sich über das Programm zu informieren, und gleichzeitig über Diversität in Kulturinstitutionen informierte, war Gast in der Stadtbibliothek Köln und den Bücherhallen Hamburg. Beide Einrichtungen berichteten in diesem Rahmen von ihren eigenen positiven Erfahrungen auf dem Gebiet der interkulturellen Bibliotheksarbeit.

In der ersten Runde des Programms werden von insgesamt siebzehn Kultureinrichtungen zunächst fünf Öffentliche Bibliotheken gefördert: die Bücherhallen Hamburg sowie die Stadtbibliotheken Bremen, Heilbronn, Köln und Berlin-Pankow. Ab 2019 kommen drei weitere Bibliotheken hinzu: die Ernst-Abbe-Bücherei Jena, die Stadtbibliothek Wismar und die Münchner Stadtbibliothek.

Alle geförderten Institutionen nehmen die Aspekte Programm, Publikum und Personal in den Blick. Die Förderung durch die Kulturstiftung des Bundes umfasst die Finanzierung einer Personalstelle für einen sogenannten Agenten als Change-Manager für vier Jahre und Projektmittel für unterstützende Aktivitäten und Formate. Eine Kofinanzierung erfolgt durch die Kultureinrichtungen selbst.

Bücherhallen Hamburg – 35 offene Türen für alle Kulturen und Identitäten

Beim Medien- und auch beim Veranstaltungs- und Raumangebot agieren die Bücherhallen Hamburg bereits erfolgreich. Das beweist die genannte hohe Zahl an Bibliotheksbesuchern mit Migrationshintergrund. Unter dem Titel „Bücherhallen Hamburg – 35 offene Türen für alle Kulturen und Identitäten“ widmen sich die Bücherhallen Hamburg seit Mai 2018 im Rahmen des 360°-Programms Gebieten, die deutlich über klassisch bibliothekarische Kernaufgaben hinausgehen. Dabei stehen die 35 offenen Türen symbolisch für die Standorte der Bücherhallen Hamburg. Für die Position des Agenten wurde gezielt eine Person ohne bibliothekarischen Hintergrund gesucht, die unvoreingenommen und mit dem Blick von außen die Aufgabe der weiteren interkulturellen Öffnung der Institution angeht und für weiterreichende und nachhaltige Veränderungen steht. Wichtige Grundlagen und Maßnahmen wurden bereits im Vorfeld aus eigenen Mitteln etabliert (Barckow, 2018).

Das Bibliothekspersonal als Spiegel der Gesellschaft?

So erfolgreich Öffentliche Bibliotheken interkulturell in den Bereichen Publikum und Programm agieren, so wenig bildet das Personal bislang in aller Regel die Heterogenität der Gesellschaft ab. Hier setzten die Aktivitäten in der ersten Phase des 360°-Programms an. Bei einer freiwilligen Mitarbeiterbefragung äußerte sich rund ein Viertel aller Beschäftigten der Bücherhallen Hamburg zum eigenen Migrationshintergrund, zu Sprachkenntnissen und zur Vernetzung in migrantischen Communities. Daran knüpfen die weiteren Aktivitäten an.

Im Dezember startet die 18-monatige modulare Fortbildungsreihe „Vielfalt@Bücherhallen“ für 15 Kollegen. Diese sollen den Gedanken der interkulturellen Öffnung als Impulsgeber in alle Teile des Systems tragen und nach Abschluss der Reihe als Referenzgruppe für Fragen, zur Beratung und zum Aus-

tausch für das gesamte Kollegium zur Verfügung stehen. An der Fortbildungsreihe nehmen außerdem einzelne Kollegen aus den drei anderen, im Rahmen des Programms der Kulturstiftung geförderten Hamburger Kultureinrichtungen teil. Einzelne Module und ergänzende kürzere Fortbildungen vor allem mit dem Ziel der interkulturellen Sensibilisierung werden außerdem für das gesamte Kollegium angeboten.

Gleichzeitig wird bei der Personalauswahl verstärkt darauf geachtet, Kollegen mit Migrationshintergrund einzustellen. Dazu bedarf es einer gezielten Zielgruppenansprache und des Überdenkens von Kommunikationswegen und -strategien. Maßnahmen wie der sogenannte Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug (Deutschland. Bundesministerium für Familie, 2018) oder die Betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bundesagentur für Arbeit, 2017) unterstützen die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund auch in den bibliothekarischen Arbeitsmarkt. Die Bücherhallen Hamburg haben besonders mit dem Bundesfreiwilligendienst gute Erfahrungen gemacht und konnten auf diesem Weg Kollegen aus Syrien, dem Sudan und Afghanistan, die teilweise bereits bibliothekarische Qualifikationen in ihren Herkunftsländern erworben hatten, einstellen. Davon profitierten die Bundesfreiwilligen selbst ebenso wie die Bibliotheksbesucher und das Stammpersonal.

Die Stadtgesellschaft gestaltet Öffentliche Bibliotheken

Der zweite Hauptaspekt des 360°-Programms gilt der Community-Arbeit und zielt damit auf die Bereiche Programm und Publikum. Mit interkulturellen Veranstaltungen verschiedener Formate haben Öffentliche Bibliotheken lange Erfahrungen. Sprachcafés wie „Dialog in Deutsch“ sind etabliert und erfreuen sich eines anhaltend hohen Zuspruchs. Neu ist der Gedanke, als Bibliothek bei der inhaltlichen Programmgestaltung in den Hintergrund zu treten und den Communities die Möglichkeit zu geben, selbst das Programm und damit letztlich auch die Bibliothek zu gestalten.

Die Zentralbibliothek und alle Bücherhallen in den Stadtteilen wollen sich mit Hilfe des Agenten und der verschiedenen Communities zu einem offenen Forum für interkulturelle Diskurse, Workshops, Feste, Social-Media-Formate, Kreativ-Angebote, Ausstellungen, Vorträge etc. entwickeln. Dabei sind die Communities Impulsgeber, Anstifter und Programmplaner. Die Bücherhallen beraten bei Bedarf und unterstützen mit Medien, Räumen, Technik oder Personal. Dadurch werden Barrieren abgebaut, es wird kulturelle Vielfalt statt Diskriminierung oder Ausgrenzung gelebt, und es werden neue Besuchergruppen angesprochen.

Diese Art der Programmarbeit setzt intensive Kontakt- und Kooperationsarbeit voraus. Sie bedeutet für das Haus einen grundlegenden Wandel. Statt von der eigenen, begrenzten Perspektive ausgehend zu versuchen, sich in andere hineinzuversetzen und auf diese Weise ein möglichst vielfältiges Programm zu er-

stellen, verlangt das Konzept der Bücherhallen Hamburg die intensive Auseinandersetzung mit allen Facetten der Stadtgesellschaft und ein hohes Engagement. Auf dieser Basis entsteht das für diese Art der Kooperation unabdingbare gegenseitige Vertrauen. Daraus resultieren Veranstaltungsformate mit hoher Glaubwürdigkeit und Identifizierungspotenzial. Communities und Bibliotheken bereichern sich gegenseitig und machen die Bibliotheken noch stärker zu authentischen Räumen der Stadtgesellschaft.

Interkulturelle Bibliotheksarbeit übertragen auf andere Dimensionen der Diversität

Diversität bietet ein großes Themenfeld und wird von Bibliotheken wie anderen Kultureinrichtungen bisher kaum im gesamten Umfang gleich intensiv bearbeitet. Da die ethnische und kulturell-religiöse Vielfalt der Gesellschaft zunimmt, engagieren sich viele Öffentliche Bibliotheken besonders stark auf diesem Gebiet. Die meisten Bibliotheken begreifen diesen Prozess längst nicht mehr nur als Herausforderung, sondern erkennen mehr und mehr die damit verbundenen Potenziale.

Erkenntnisse und Erfahrungen aus der intensiven Auseinandersetzung mit der Dimension ethnischer Zugehörigkeit lassen sich teilweise auf andere Dimensionen übertragen bzw. erleichtern den Zugang zur aktiven Auseinandersetzung damit: Auch Behinderung, Alter, Geschlecht, sexuelle Orientierung, Religion und Weltanschauung sind Themen, derer Bibliotheken sich annehmen müssen und wollen. Wer sich interkultureller Bibliotheksarbeit widmet, wird schnell realisieren: Die verschiedenen Dimensionen der Diversität lassen sich ebenso wenig voneinander trennen wie sie gleich intensiv bearbeitet werden können.

Fazit: Vielfalt als Ressource

Interkulturelle Bibliotheksarbeit strebt an, sich selbst zu erübrigen oder zumindest Positionen wie die von Agenten im 360°-Programm überflüssig zu machen, weil Diversitätssensibilität fest verankert ist und Vielfalt in allen Unternehmensbereichen gelebt wird. Der Weg dorthin ist lang. Interkulturelle bzw. diversitätsorientierte Bibliotheksarbeit wird auch in der Bibliothek der Zukunft ein breites und interessantes Betätigungsfeld bieten. Vielfalt wird noch weit stärker als bisher als Ressource begriffen und gelebt werden.

Sie wirkt in die Stadtgesellschaft hinein. Die Stadtgesellschaft in ihrer gesamten Heterogenität prägt ihrerseits Öffentliche Bibliotheken. Aus dieser Wechselwirkung heraus trägt diversitätsorientierte Bibliotheksarbeit wesentlich dazu bei, das Image von Bibliotheken nachhaltig zu verändern. Die vielerorts noch verbreitete Vorstellung, Bibliotheken seien Orte für Medien, wird ersetzt

durch die Erfahrung, dass Bibliotheken viel mehr als das sind: Orte für Menschen, Aufenthalts-, Begegnungs- und Lernorte, Räume des Austauschs und nicht zuletzt Spiegelbilder der Stadtgesellschaft. Das macht sie zu attraktiven Orten und wichtigen Kooperationspartnern für andere Kultur- und Bildungseinrichtungen.

Literatur und Internetquellen

- Barckow, A. (2018). *35 offene Türen: Nachhaltigkeit im Prozess der interkulturellen Öffnung der Bücherhallen Hamburg* [Folienpräsentation auf dem 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin 2018]. <https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/index/index/docId/3494>
- Bundeszentrale für Politische Bildung. (2018). *Wanderungen über die Grenzen Deutschlands: In absoluten Zahlen, 1984 bis 2016*. <http://www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/soziale-situation-in-deutschland/61640/wanderungen>
- DBV-Expertengruppe Interkulturelle Bibliotheksarbeit nimmt Arbeit auf. (2006). *Bibliotheksdienst*, 40 (10), 1107. <https://doi.org/10.1515/bd.2006.40.10.1107>
- Deutscher Bibliotheksverband. dbv-Kommission Interkulturelle Bibliotheksarbeit. (2019). Homepage. <https://www.bibliotheksverband.de/fachgruppen/kommissionen/interkulturelle-bibliotheksarbeit.html>
- Bundesagentur für Arbeit. (2017). *Brücke in die Berufsausbildung: Betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ)*. https://con.arbeitsagentur.de/prod/apok/ct/dam/download/documents/dok_ba_013244.pdf
- Deutschland. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. (2018, 26. Februar). *Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug*. <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/themen/engagement-und-gesellschaft/freiwilligendienste/bundesfreiwilligendienst-mit-fluechtlingsbezug/bundesfreiwilligendienst-mit-fluechtlingsbezug/96740>
- Kulturstiftung des Bundes. [2018]. *360°: Fonds für Kulturen der neuen Stadtgesellschaft*. https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/nachhaltigkeit_und_zukunft/detail/360_fonds_fuer_kulturen_der_neuen_stadtgesellschaft.html
- Zielinska, M. F. (2001). *Celebrating 20 years: A concise history of the IFLA Section on Library Services to Multicultural Populations*. <https://www.ifla.org/files/assets/library-services-to-multicultural-populations/publications/20-years-mcult-history.pdf>

Die zitierten Internetquellen wurden zuletzt am 16.12.2018 aufgerufen.